

***So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen.***

***Matth. 5, 16***

Liebe Geschwister,

dieses bekannte Bibelwort aus der Bergpredigt Jesu ist die Losung für den Monat Juli. Ehrlich gesagt, hätte ich viel lieber einige Gedanken über den Licht- und Salzcharakter der Christen (V. 13+14) geäußert, über den ich schon manche gute Bibelarbeit gehört habe. Unser heutiges Wort hingegen ist auf den ersten Blick etwas missverständlich. Muss man demnach die Pharisäer und Schriftgelehrten nicht nachträglich rehabilitieren, die genau das getan haben, sich vor den Menschen in ein gutes Licht zu stellen? Andererseits rügt der Herr deutlich die gängige Praxis beim Almosen geben (Mtth. 6, 1-4), beim Beten (V. 5+6) und beim Fasten (V. 16-18). Oder denken wir an das Gleichnis von dem Pharisäer und dem Zöllner in Lk. 18, 9-14, bei dem der Pharisäer nicht gut weg kommt. Was ist denn nun falsch oder richtig? Die Beantwortung dieser Frage ist auch wichtig für die Beurteilung von Erscheinungen unserer gegenwärtigen Zeit. Was ist z. B. von Wohltätigkeitsveranstaltungen zu halten, bei denen zugegebenermaßen große Spendensummen eingetrieben werden. Aber dienen sie nicht auch ein ganzes Stück dem eigenen Renommee? Oder wie ist es im geistlichen Bereich, wenn z. B. Heilungswunder, über die man sich sicher freuen darf, zu sehr in den Mittelpunkt gestellt werden? Bei der Überlegung, wie der Herr obiges Wort gemeint haben könnte, hilft uns wieder der Textzusammenhang. An den Bildern von der Stadt auf dem Berge und von dem Licht auf dem Lampengestell, die vorher gebraucht werden, wird nämlich deutlich, dass es hier gar nicht um bestimmte Aktivitäten geht, sondern um eine Stellung. Was hat denn eine Stadt als Leistung aufzuweisen, die an einer günstigen Stelle steht? Das sind doch andere, die sie erbaut haben. Nun ja, die Kerze hat schon einen gewissen Anteil, weil sie sich beim Brennen verzehrt, aber angezündet hat sie ein anderer und den Standort bestimmt auch ein anderer. Es geht also gar nicht in erster Linie um bestimmte Leistungen, sondern, dass wir unserer Bestimmung gemäß leben. Und dann habe ich mich noch gefragt, was eigentlich „gute Werke“ sind. Ist etwas, was ich einem anderen Gutes getan habe, schon ein „gutes Werk“? Die Beispiele aus der Endzeitrede Jesu in Mtth. 25, bei denen es um Hungernde, Fremde, Kranke und Eingesperrte geht, denen man hilft, scheint dies nahe zu legen. Oder wenn man an die Bücher denkt, die nach Offb. 20 aufgeschlagen werden und über das Schicksal der Menschen entscheiden. Nun, ich habe das letztlich nicht zu entscheiden, aber eins scheint mir sicher zu sein, dass nur das gute Werke sind, die etwas mit dem „Guten“, nämlich Gott, zu tun haben. Entweder, dass ER die Triebfeder des Handelns oder dessen Zielpunkt ist.. In Eph. 2, 10 heißt es, dass „wir Sein Werk sind, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.“ Und Petrus ermahnt uns, unseren Wandel unter den Nationen ehrbar zu führen, damit diese trotz böser Absicht letzten Endes nicht anders können, als Gott zu verherrlichen (1. Petr. 2, 12). Genau darum geht es in unserem heutigen Bibelwort, um die Verherrlichung Gottes. Das allein kann der Maßstab für die Beurteilung unseres Handelns sein. Noch ein kurzes Wort zu dem sprichwörtlich gewordenen „Licht unter den Scheffel stellen“. Wir haben diese Problematik schon kürzlich in der Bibelstunde berührt. Dort in Lk. 8 wie auch hier in Mtth. 5 wird ausgeschlossen, dass man ein Licht anzündet, um es dann unter ein Gefäß oder Bett zu stellen, weil so etwas widersinnig wäre. Im Geistlichen aber kommt es leider doch sehr oft vor. Wenn man nach den Gründen dafür sucht, gibt es sicher mehrere. Einer aber ist mir von dem Bildwort her deutlich geworden. Ich habe mich nämlich gefragt,

was jemanden veranlassen könnte, ein Licht unter ein Gefäß zu stellen. Logisch erschiene mir das nur, wenn ein Windzug die Flamme auszublasen droht und man sie davor schützen will. Aber wir wissen, dass das auch nur ganz kurzzeitig möglich ist, weil die Flamme sonst an Sauerstoffmangel erlischt. Geistlich angewendet heißt das: Es ist gut, dass wir geschützte Räume haben, wo wir ungestört unseren Glauben leben können. Aber unsere eigentliche Bestimmung ist die „Stadt auf dem Berge“ oder das „Licht auf dem Leuchter“. Die Angst vor möglichen Gefahren darf uns daran nicht hindern, unseren Glauben zu bezeugen. Wir kennen ja den, der das Licht in uns angezündet hat und von dem gesagt ist, dass ER sogar den nur noch glimmenden Docht nicht auslöschen wird (Jes. 42,3) und ihn neu entfachen will.

Ich hoffe und bete darum, dass diese wenigen Gedanken für uns alle keine theoretischen Sätze bleiben, sondern uns im neuen Monat und überhaupt helfen, unserer Bestimmung gemäß zu leben.

Herzliche Grüße

Euer

Karl-Heinz Pohle